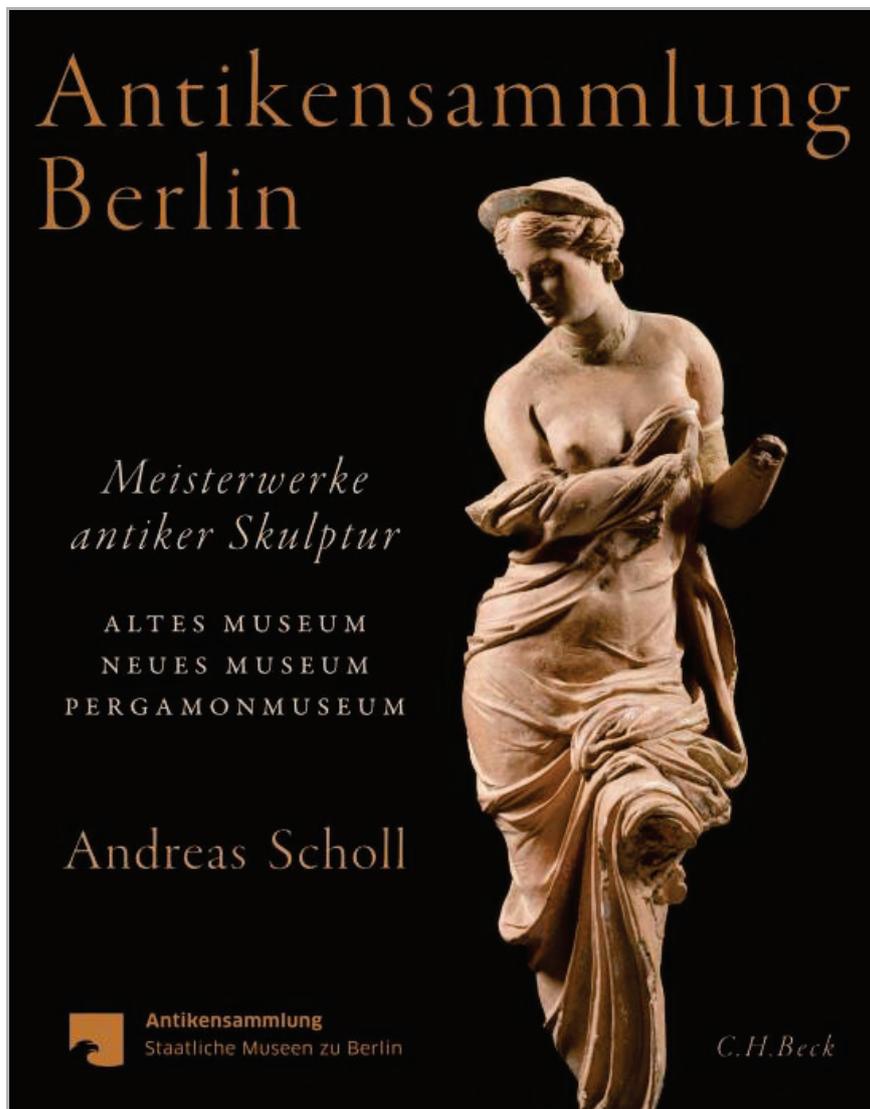


Unverkäufliche Leseprobe



Andreas Scholl
Antikensammlung Berlin
Meisterwerke antiker Skulptur

2024. 256 S., mit 160 Abbildungen, davon 140 in Farbe
ISBN 978-3-406-73499-1

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/26549149>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

Andreas Scholl

Antikensammlung Berlin

Meisterwerke antiker Skulptur



Andreas Scholl

Antikensammlung Berlin

Meisterwerke antiker Skulptur

Altes Museum

Neues Museum

Pergamonmuseum

Mit Fotografien von Johannes Laurentius

C.H.Beck



Inhalt

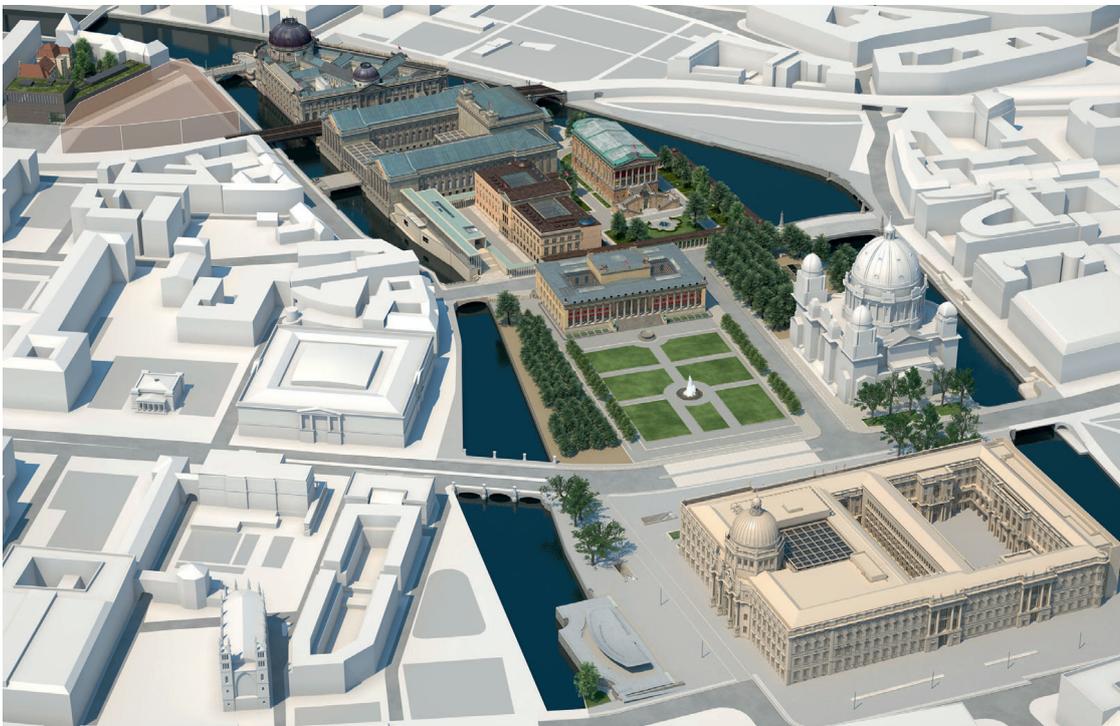
7	Die Berliner Antikensammlung heute
41	Griechische Bildwerke
121	Der Pergamonaltar: Architektur, Skulptur und Bedeutung
159	Etruskische und römische Bildwerke
205	Geschichte der Antikensammlung
236	Zeittafel
237	Literatur
246	Dank und Nachweise
247	Fotonachweis
252	Museumspläne

IN MEMORIAM PATRIS MEI
HANS SCHOLL
(1930–2015)



Die Berliner Antikensammlung heute

Die Berliner Antikensammlung hat ihre Schätze in gleich drei berühmten Häusern auf der Museumsinsel ausgebreitet – im Alten Museum, im Neuen Museum und im Pergamonmuseum (Abb. 1). Dieses Buch spiegelt die aktuelle Sammlungspräsentation nach den tiefgreifenden Veränderungen des letzten Jahrzehnts wider. Unsere Arbeit stand dabei unter einem Motto, das bereits die Gründerväter der Sammlung im frühen 19. Jahrhundert vor Augen hatten, und so will auch dieses Buch «erst erfreuen, dann belehren» (Karl



□ Abb. 1
Die Museumsinsel der Zukunft, von Süden aus gesehen: vorne das Alte Museum (1830), dahinter das Neue Museum (1859) und links die James-Simon-Galerie (2019) sowie rechts die Alte Nationalgalerie (1871), dahinter das Pergamonmuseum (1930) und ganz im Norden das Bode-Museum (1904), Rendering SPK/Art+Com 2015

□ Abb. 2
Karl Friedrich Schinkel,
von Carl Friedrich
Ludwig Schmid, 1832,
Nationalgalerie SMB



Friedrich Schinkel). Es möchte Sie vor allem zum näheren Betrachten der Skulpturen, eines besonders vornehmen Bestandteils der Antikensammlung, anregen. Eine Auswahl der schönsten und interessantesten unter Berlins antiken Bildwerken wird hier jedoch nicht nur um ihres Kunstwertes willen vorgestellt, sondern auch als historische Zeugnisse der griechischen, etruskischen und römischen Kulturgeschichte. ◆

Das Alte Museum

Das Stammhaus der Antikensammlung, das am 3. August 1830 eröffnete Alte Museum am Lustgarten, ist ein Meisterwerk des deutschen Klassizismus und eine der wichtigsten Arbeiten ihres Schöpfers (Abb. 2). Im Auftrag des preußischen



□ Abb. 3
Friedrich Wilhelm III.,
von Ernst Gebauer, 1834,
Nationalgalerie SMB

Königs Friedrich Wilhelm III. (Abb. 3) errichtete der Architekt Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) dieses erste öffentliche Museum in Preußen zwischen 1825 und 1830 für die Sammlung antiker Skulpturen und die königliche Gemäldegalerie. Diese beiden Sammlungen sind somit die ältesten der vormals Königlichen, heute Staatlichen Museen zu Berlin. Schinkel gab seinem Bauwerk die charakteristische Gestalt einer offenen griechischen Säulenhalle, um schon durch die Wahl

□ Abb. 4
Altes Museum, Entwurf
für die Ausmalung der
Vorhalle: Uranus und der
Tanz der Gestirne, von
Karl Friedrich Schinkel,
1831, Kupferstichkabinett
SMB



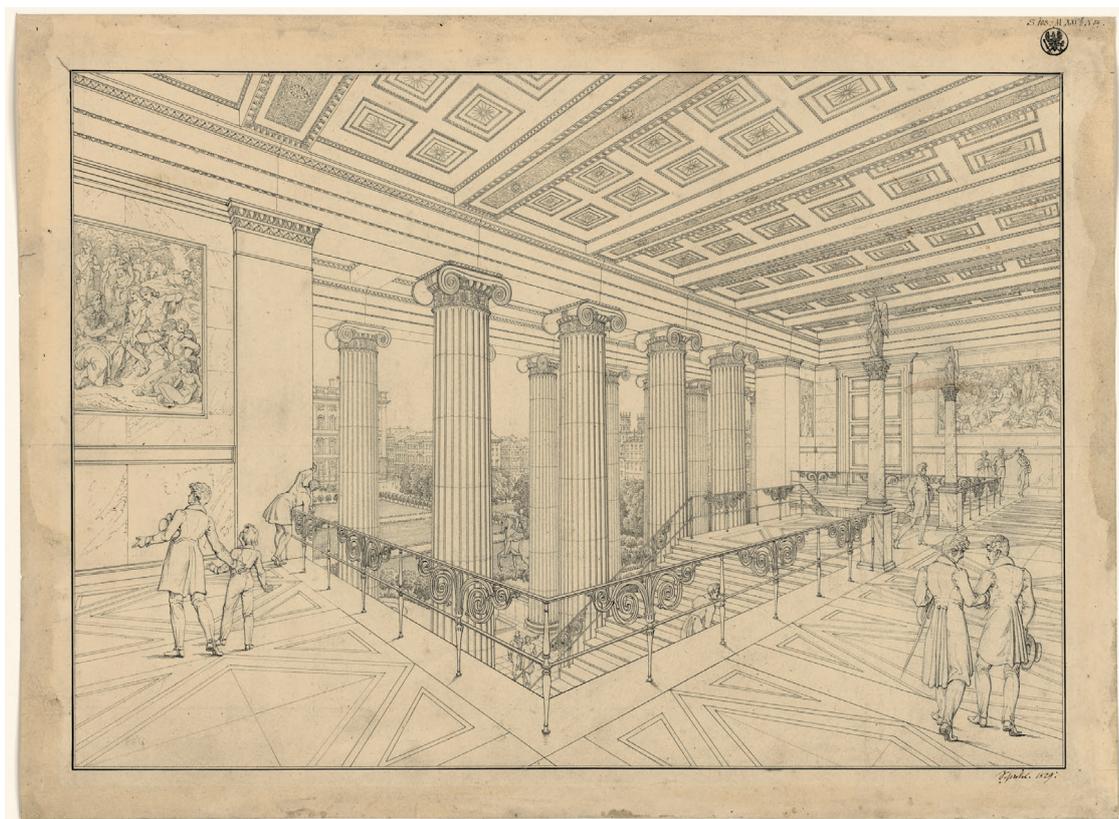
klassisch-griechischer Architektur- und Ornamentformen auf den Zweck und Inhalt des Gebäudes zu verweisen (Abb. S. 6). Die breite Freitreppe zum Lustgarten lädt zum Besuch des Museums ein. Die Proportionen der Fassade mit achtzehn monumentalen ionischen Säulen und des gesamten Gebäudes wurden als würdiges Gegenüber und Echo der Nordfassade des Berliner Stadtschlusses konzipiert. So gab das Museum gemeinsam mit dem barocken Zeughaus im Westen, Schinkels Domkirche im Osten und dem Schloss im Süden dem Lustgarten einen eindrucksvollen architektonischen Rahmen und dem preußischen Staat ein ideelles Zentrum von großer Schönheit. Die politische und militärische Macht Preußens war hier repräsentiert, aber eben auch deren Rückbindung an Religion, Kultur und Bildung. Noch vor den Verheerungen des Zweiten Weltkriegs hatte der bombastische, die Proportionen des Platzes sprengende Berliner Dom (1894–1905 von Julius Raschdorff errichtet) dieses städtebauliche Ensemble stark in Mitleidenschaft gezogen. Immerhin wird der Wiederaufbau des Hohenzollern-Schlusses die ursprüngliche Disposition des Lustgartens wieder besser verständlich machen und eine tiefe Wunde im Stadtbild Berlins heilen.



□ Abb. 5
 Altes Museum, Entwurf
 für die Ausmalung der
 Vorhalle: Trauer am
 Tumulus, von Karl
 Friedrich Schinkel, 1832,
 Kupferstichkabinett SMB

Schinkel hat Griechenland nie besucht und auch niemals die Ruinen einer griechischen Säulenhalle (Stoa) gesehen. Inspiriert wurde er durch seine in Italien gewonnenen Eindrücke, die klassizistischen Bauten seiner Zeitgenossen, aber sicher auch durch antike Architekturbeschreibungen sowie die Zeichnungen und Stiche früherer Besucher Athens und der Akropolis. So erinnert die monumentale, im Zweiten Weltkrieg leider fast vollständig zerstörte Ausmalung der Säulen- und der Treppenhalle seines Museums (Abb. 4, 5) ganz unmittelbar an die Beschreibung der sogenannten Bunten Halle, der *stoa poikile*, in Athen. Diese zierte nach den Worten des antiken Reiseschriftstellers Pausanias aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. die Nordseite der Athener Agora und war mit großen Wandmalereien geschmückt. Schinkel misst sich mit seinem Werk also an der griechischen Architektur der Klassik, aber er kopiert sie nicht, sondern erfindet sie neu. Dies belegen auch der gesamte plastische Bauschmuck, sein originelles Treppenhaus mit dem Altan (Abb. 6, 7) im Obergeschoss – einer Schloss und Lustgarten zugewandten Aussichtsterrasse hinter der Säulenfront – sowie seine Rotunde im Innern des Museums. Vor allem die Rotunde als architektonische Würdeformel und Zitat des römischen

□ Abb. 6
Altes Museum, Ansicht
des Altans, der
Haupttreppe und des
Lustgartens, von Karl
Friedrich Schinkel, 1829,
Kupferstichkabinett SMB



Pantheon mit ihrem fast vollständig erhaltenen Skulpturenprogramm sollte nach dem ausdrücklichen Zeugnis Schinkels den Besucher einstimmen und auf das Bildungserlebnis «Antike» vorbereiten (Abb. S. 2). Die bewegte Geschichte der Antikensammlung und vor allem jene der Präsentation ihrer Skulpturen seit 1830 ist im letzten Kapitel dieses Buches behandelt. Hier interessiert uns zunächst die Gegenwart, auf die Besucherinnen und Besucher aus aller Welt treffen. Dieses Buch verdankt sich der Freude über die in den Jahren 2009 bis 2011 möglich gewordene Neupräsentation der griechischen, zyprischen, etruskischen und römischen Skulpturen – mit Ausnahme der Bildwerke aus Pergamon – in Schinkels Altem und Friedrich August Stülers Neuem Museum (Abb. 1) auf der Berliner Museumsinsel. Durch diese völlige Reorganisation der Bestände konnten jene antiken Bildwerke, die seit 1959 im Nordflügel des Pergamonmuseums zu sehen waren, nach einem halben Jahrhundert aus der viel zu dunklen dortigen Aufstellungssituation befreit werden. So gelang es, den Großteil der Skulpturen erstmals seit 1939 wieder in Schinkels Haus am Lustgarten zu vereinigen. Dabei war es möglich, nicht nur im Vorfeld umfangreiche Restaurierungen vorzunehmen, sondern vor allem die Anordnung, Beleuchtung und Erläuterung der



Skulpturen stark zu verbessern. Mit der konservatorischen und damit auch ästhetischen Aufwertung des Erscheinungsbildes der ausgestellten Kunstwerke ging eine durchgreifende Überarbeitung des didaktischen Konzepts einher. Die zyprischen Skulpturen wie auch jene aus den Provinzen des römischen Imperiums wurden bereits 2009 im von David Chipperfield wiederaufgebauten Neuen Museum erstmals in ihrem kulturgeschichtlichen Kontext präsentiert (Abb. 20). Den Anlass zur endgültigen Überwindung der willkürlich erscheinenden Zerstreuung unserer Sammlung gab die 1999 als Teil des Masterplans Museumsinsel beschlossene Räumung des Nordflügels im Pergamonmuseum (Abb. 155). Dieses weltberühmte Haus wird seit Januar 2013 einer schon lange überfälligen Generalsanierung und Ergänzung unterzogen. Mit der Fertigstellung des sanierten und durch einen vierten Flügel endlich auch komplettierten Hauses ist kaum vor 2030, dem Jahr seines 100. Geburtstages, zu rechnen. Das neu gestaltete Museum für Islamische Kunst im Nordflügel und die zur Antikensammlung gehörenden Säle der hellenistischen Architektur und des Pergamonaltars können jedoch hoffentlich bereits Mitte der 2020er Jahre eröffnet werden. Um das für die Antikensammlung zentrale Thema Pergamon bis dahin beim Publikum nicht in Vergessenheit geraten

▣ *Abb. 7*
Altes Museum, Blick vom
Altan in den Lustgarten
(2016)



□ Abb. 8
Pergamonmuseum. Das
Panorama, 360°-Pano-
rama des antiken Per-
gamon im 2. Jh. n. Chr.,
von Yadegar Asisi, 2018,
Ausschnitt mit Trajaneum,
Athena-Heiligtum und
Theater



zu lassen, gibt es seit dem Herbst 2018 auf den Museumshöfen zwischen Bode-Museum und Archäologischem Zentrum ein großes interimistisches Ausstellungshaus unter der Bezeichnung «Pergamonmuseum. Das Panorama». Dort können wir fast alle bedeutenderen Skulpturen aus Pergamon, die am besten erhaltenen Platten des Telephos-Frieses vom Großen Altar und das überarbeitete Pergamon-Panorama des Berliner Künstlers und Architekten Yadegar Asisi zeigen (Abb. 8). Diese so monumentale wie packende Visualisierung Pergamons im Zustand des 2. Jahrhunderts n. Chr. war bereits anlässlich der Sonderausstellung «Pergamon. Panorama der antiken Metropole» von September 2011 an für ein Jahr zu sehen.

Antike Welten. Die Neupräsentation der Antikensammlung im Alten Museum

2011 haben wir den unumgänglichen Auszug der antiken Skulpturen aus dem Nordflügel des Pergamonmuseums dazu genutzt, den schönsten und bedeutendsten Teil der Antikensammlung – die Kunst des antiken Griechenland – im Hauptgeschoss des Alten Museums neu aufzustellen. Kurz zuvor waren im Juli 2010 die etruskische und die römische Sammlung unter dem Titel «*Italia Antiqua*. Etrusker und Römer in Berlin» ins Obergeschoss des Hauses eingezogen. Das Rückgrat der Präsentation im renovierten Hauptgeschoss bilden nun die griechischen Skulpturen vom späten 7. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr. Quer durch alle Gattungen reiht sich hier Meisterwerk an Meisterwerk, an hellen Tagen vom Sonnenlicht durchflutet und von 600 Deckenstrahlern sowie Hunderten neuer LEDs in den Vitrinen strahlend beleuchtet (Abb. 9). Die Präsentation stellt gut eintausend Jahre griechischer Kulturgeschichte in einer konsequenten Kombination aus chronologischer Folge und idealtypischer Kontextualisierung dar. Damit hat das Haus nun hoffentlich zu seiner ursprünglichen Bestimmung und eigentlichen Identität zurückgefunden. Nach mehr als vier Jahrzehnten der Nutzung für Sonderausstellungen unterschiedlichster Couleur ist das Alte Museum seit 2011 – funktional wie inhaltlich – wieder zu dem geworden, was es zwischen 1907 und 1939 schon einmal war: der Haupteingang zur Berliner Museumsinsel als Freistätte der Kunst und der Archäologie. Viele griechische und eine kleine Auswahl römischer Antiken waren bereits ab Mai 1998 im Hauptgeschoss des Museums gezeigt worden, nachdem der westliche Stülerbau in Charlottenburg vom West-Berliner

Antikenmuseum zur «Sammlung Berggruen – Picasso und seine Zeit» umgewidmet worden war. Dies geschah in einem würdigen Rahmen, aber in einem sehr dominanten Ausstellungsdesign (Abb. 157) und wegen des fehlenden Platzes auch ohne die im Nordflügel des Pergamonmuseums verbliebenen Skulpturen. Durch die ionische Säulenfront des Alten Museums und die Rotunde mit ihren Götterstatuen auf das Erlebnis Antike eingestimmt, beginnt der Besucher seinen Rundgang durch die Kulturgeschichte des antiken Griechenland jetzt im Ostsaal des Hauptgeschosses. Dieser ist nicht nur der aufgehenden Sonne zugewandt, er zeigt auch in einem ersten Abschnitt den kometenhaften Aufstieg der griechischen Kunst nach dem Zusammenbruch der mykenischen Zivilisation und den beiden sogenannten Dunklen Jahrhunderten am Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. (Raum 1). Mit der «Zeit der Helden» erwartet den Besucher hier das frühe Griechenland, das in den homerischen Epen am Beginn der europäischen Literatur anschaulich beschrieben wird. Geometrische und früharchaische Vasen, Waffen, Bronzen, Terrakotten und erste Steinskulpturen belegen den Neubeginn einer Kultur, die im Kontakt zu ihren Nachbarn im östlichen Mittelmeerraum wieder Tritt gefasst hat. In der sogenannten orientalisierenden Phase des 7. Jahrhunderts v. Chr.

▣ Abb. 9
Altes Museum,
Hauptgeschoss, Raum 2:
«Orte der Götter.
Heiligtümer im
archaischen Griechen-
land» (2011)



verwandelten sich die Griechen dann wesentliche Errungenschaften der nahöstlichen Hochkulturen kreativ an. Erinnerung sei hier vor allem an das seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. von den Phönikern entlehnte Alphabet und die kulturelle Praxis des Symposions.

Mancher Besucher wird an dieser Stelle die Berliner Bestände zur Archäologie Griechenlands in der Bronzezeit vermissen. Ganz bewusst haben wir uns 2011 dafür entschieden, die Sammlungen zur Kykladenkultur und zum Griechenland der Minoer und Mykener im 2. Jahrtausend v. Chr. nicht mehr im Alten Museum zu zeigen, sondern im größeren Kontext der europäischen und mediterranen Vorgeschichte im obersten Ausstellungsgeschoss des Neuen Museums (Ebene 3, Raum 306). Als historisch sinnvolle Zäsur für die Aufteilung der Bestände boten sich die beiden «Dunklen Jahrhunderte» an. Denn nach diesen ist um 1000 v. Chr. mit dem Übergang zur sogenannten geometrischen Epoche ein regelrechter Neustart der griechischen Kultur zu verzeichnen. Nach allem, was wir wissen, war das bildnerische Schaffen der Zeit von 1000 bis 700 v. Chr. jedoch fast ausschließlich durch kleinere Formate in Ton und Bronze bestimmt. Steinskulptur scheint im geometrischen Griechenland vollständig gefehlt zu haben.

Die sich anschließende Abteilung «Orte der Götter. Heiligtümer im archaischen Griechenland» in der Mitte des Ostsaales (Raum 2; Abb. 9) zeigt fast alles, was ein großes archaisches Heiligtum ausmachte. Weihgeschenke aller Art – von winzigen Votivgaben aus Bronze bis zu den prächtigen Koren (Abb. 36) und dem großen Kuros von Didyma (Abb. 38) – sind hier zu sehen, ferner der rekonstruierte Altar des Delphinions von Milet, ein Giebel des Artemis-Tempels vom selben Ort, monumentale Sakralinschriften und sogar die Andeutung einer von thronenden Frauen gesäumten Heiligen Straße. Kaum ein anderes Museum außerhalb Griechenlands bietet ein solch geschlossenes Bild von der Ausstattung großer Heiligtümer des 6. Jahrhunderts v. Chr.

Die nächste Sektion, «Erinnerung und Repräsentation. Grabmäler im archaischen Griechenland», beschließt den Ostsaal des Hauptgeschosses (Raum 3; Abb. 10). In ihrem Zentrum steht die legendäre «Berliner Göttin» (Abb. 40) – restauriert und zum Schutz der erheblichen Reste ihrer antiken Farbfassung wieder in einer großen Vitrine aufgestellt. Würdevoll gerahmt und bewacht wird sie von den beiden großen Grablöwen aus Alt-Knidos und Milet. Hinzu treten bedeutende Fragmente attischer Grabstelen des 6. Jahrhunderts v. Chr. (Abb. 43) sowie Reliefs für heroisierte Tote aus Ionien und Lakonien, aber auch Grabinschriften aus anderen griechischen Landschaften sowie der «Kopf Sabouroff» (Abb. 42), der unter anderem in der Diskussion um die Entstehung des griechischen Porträts eine große Rolle spielt.

Der erste Teil des großen Nordsaales (Raum 5; Abb. 11) ist den griechischen Göttern und Heroen und damit den Bildern des Mythos gewidmet. Den Mittelgang, der auf die hochklassische Aphrodite mit der Schildkröte (Abb. 149) zuführt, säumen hohe Vitrinen für einige der berühmtesten attischen Vasen der Sammlung. Zahlreiche originale griechische Marmorskulpturen, eine Auswahl römischer Kopien nach klassischen Vorbildern, viele weitere Vasen, Bronzen, Terrakotten und andere Werke der Kleinkunst von höchster Qualität beleuchten die großen Themen der griechischen Götter- und Heldensage – etwa den Trojanischen Krieg oder die Taten des Herakles und des Theseus.

Den Mittelteil des Nordsaales haben wir unter dem Titel «Meisterwerke. Das Menschenbild der griechischen Klassik» in ein Ambiente klassischer Schönheit verwandelt (Raum 6). Vier römische Meisterkopien griechischer Originale des 5. Jahrhunderts v. Chr. und vier attische Vasen von exzeptioneller Qualität umstehen den «Betenden Knaben» (Abb. 50), der seit 1830 gewissermaßen das Signet der Antikensammlung ist. Vier in die Trennwände eingelassene Vitrinen mit Werken der Kleinkunst dienen dazu, den kulturgeschichtlichen Kontext der ausgestellten Meisterwerke durch Objekte zur Athletik und zum Symposion zu verdeutlichen.

▣ Abb. 10
Altes Museum,
Hauptgeschoss, Raum 3:
«Erinnerung und
Repräsentation.
Grabmäler im archaischen
Griechenland»
(2011)





■ *Abb. 11*
 Altes Museum,
 Hauptgeschoss, Raum 5:
 «Götter und Heroen.
 Bilder des griechischen
 Mythos» (2011)

Im letzten Teil des Nordsaales entfaltet sich unter dem Titel «Leben und Tod im klassischen Athen. Alltag einer antiken Metropole» ein weites kulturgeschichtliches Panorama (Raum 7; Abb. 12). Beleuchtet werden Politik und Öffentlichkeit in der attischen Demokratie ebenso wie der Arbeitsalltag und das Leben der Frauen, Kinder und Sklaven. Eine Auswahl griechischer Grabstelen beschließt diese Sektion und kulminiert vor einer Großvitrine, die eine attische Grabterrasse mit der zugehörigen kultisch verwendeten Keramik zeigt (Abb. 57). Hier befindet sich auch der Zugang zu einer Schatzkammer (Raum 8), die mit antikem Schmuck und Gefäßen aus Edelmetall Schätze aus vier Jahrtausenden präsentiert. Der vor allem nachmittags prächtig beleuchtete Westsaal empfängt den Besucher in der Abteilung zum griechischen Theater (Raum 9) mit der lebensgroßen Statue eines Schauspielers (Abb. 60). Dieser schlägt inhaltlich die Brücke von der Kulturgeschichte Athens zur Präsenz der theaterbesessenen Griechen in Unteritalien und Sizilien (Raum 10). Beispielhaft für die eigenständige Kunst Großgriechenlands steht im Zentrum dieses Raumes die berühmte Göttin von Tarent (Abb. 61), eines der wenigen originalen Kultbilder der alten Griechen, die auf uns gekommen sind. Die Thronende ist umgeben von der «Pracht der

Gräber» des antiken Apulien – Goldschmuck, Silber und Prunkgefäßen – und vom Tafelluxus reicher Landbesitzer auf Sizilien. Hier sind vor allem der unvergleichlich schöne Goldschmuck einer reichen Frau aus Tarent und der einst am Fuß des Ätna vergrabene Silberschatz von Paternò zu nennen.

In der anschließenden Abteilung zur Kunst des Hellenismus soll durch die Gegenüberstellung von Herrschern, Bürgern, Sklaven und Gebrechlichen ein Menschenbild der Extreme nachgezeichnet werden (Raum 11; Abb. 13). Hinzu treten Meisterwerke hellenistischer Skulptur im Original, aber auch präzise Kopien der römischen Kaiserzeit nach berühmten hellenistischen Vorbildern wie etwa die «Berliner Tänzerin» (Abb. 65) oder der «Fischer von Aphrodisias» (Abb. 63). Die «Aphrodite Heyl» (Abb. 67), eine hochhellenistische Terrakotte, die der Venus von Milo im Louvre stilistisch engstens verwandt ist, belegt das hohe Niveau der Terrakottaplastik dieser Zeit. Hier am Ende des Westsaals hat auch eine der Ruhmestaten der Antikensammlung im späten 19. Jahrhundert ihren Platz, die Ausgrabung von Priene, dem «Pompeji Kleinasiens». Die berühmten hellenistischen Marmorskulpturen aus Pergamon sind wie erwähnt zur Zeit im interimistischen Pergamonmuseum gegenüber dem Bode-Museum ausgestellt und werden später sowohl in den sanierten Architektursälen des Pergamonmuseums als auch im Alten Museum zu sehen sein.

▣ Abb. 12
Altes Museum,
Hauptgeschoss, Raum 7:
«Leben und Tod im
klassischen Athen. Alltag
einer antiken Metropole»
(2011)





■ Abb. 13
 Altes Museum,
 Hauptgeschoss, Raum 11:
 «Alexander und die
 Folgen. Das Zeitalter des
 Hellenismus» (2011)

Wie sehr wir den Generationen von Kolleginnen und Kollegen vor uns verpflichtet sind und wie diese die Sammlung in 350 Jahren zusammengetragen und entwickelt haben, veranschaulicht der letzte Raum zur Geschichte des Museums (Raum 12). In seiner Mitte steht wie ein Mahnmal der Barbarei des Krieges der «Sarkophag Caffarelli», der in der Regierungszeit des Augustus geschaffen und im Mai 1945 vom Feuer im Berliner Friedrichshain-Bunker schwer beschädigt wurde. Zwei historische Vitrinen aus Ebenholz von 1906 präsentieren eine Auswahl von Stücken aus einigen großen Privatsammlungen des späten 17. bis frühen 19. Jahrhunderts, die von der Antikensammlung erworben wurden. Plastische Bildnisse bedeutender Archäologen der Antikensammlung veranschaulichen vor einer als Zeitstrahl gestalteten Graphik an der Südwand die Entwicklung der Berliner Antikensammlung von 1648 bis 2011.

Italia Antiqua. Etrusker und Römer in Berlin

Am 1. Juli 2010 wurde das neu gestaltete Obergeschoss im Alten Museum eröffnet. Bis dahin hatten die Berliner Museen und ihr Publikum lange auf eine dauerhafte Präsentation der etruskischen Altertümer und eine Wiedervereinigung der römischen Sammlung warten müssen. Letztere war über Jahrzehnte auf das Alte Museum, das Pergamonmuseum, das Antikenmuseum in Charlottenburg und die Depots verteilt gewesen. 71 Jahre nach ihrer Evakuierung aus dem Alten Museum bei Kriegsbeginn 1939 kehrte die Kunst Alt-Italiens 2010 in das Stammhaus der Antikensammlung am Lustgarten zurück. Im Südost-Saal und in der großen Ostgalerie des Obergeschosses erhielten die Denkmäler der Etrusker, dieser faszinierenden Hochkultur aus dem Herzen des antiken Italien, endlich wieder einen angemessenen Auftritt.

Der Südost-Saal (Raum 1) ist dem Aufstieg der etruskischen Hochkultur im späten 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. gewidmet. Importe von hoher Qualität belegen die weit ausgreifenden Handelskontakte der Etrusker. Im Anschluss daran entfaltet sich in der Ostgalerie ein nahezu vollständiges Panorama der etruskischen Kulturgeschichte – ihrer Städte, Heiligtümer und Nekropolen (Raum 2; Abb. 14).

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de